Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 29 (1969-1970)

Heft: 2

Artikel: Martin Thöni

Autor: S.Bd.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-356354

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

für immer verlassen und auch ins Tal ziehen. Gleich kam es zu einem Gespräch, und nach dem Wer und Woher erzählte der freundliche, alte Mann: «So, so, Lehrer. – Ich bin, es war noch vor dem Ersten Weltkrieg, unten in Maienfeld zu etwa sieben Lehrern in die Schule gegangen und mit allen bis auf einen gut gefahren. Am allermeisten aber habe ich bei Lehrer Florin gelernt. Ich wollte ihm das immer einmal sagen, doch letzten Herbst ist er gestorben, und jetzt tut es mir recht leid, es nicht getan zu haben.»

Dieses schlichte Zeugnis ist ein tröstliches Zeichen dafür, dass unsere bescheidene, in Treue geleistete Lehrerarbeit nicht umsonst ist, trotz des gegenteiligen Scheins, sondern, vielleicht öfter als wir glauben, auch nach Jahren und Jahrzehnten noch gewürdigt wird. Es hat mich auch darum gefreut, weil mir Bartholome Florin ein ausserordentlich lieber Kollege und stets ein getreuer Freund war.

Seine Jugendzeit verlebte er in Maladers, und von dort aus besuchte er auch die Kantonsschule. So hat er ungezählte Male seinen steilen Schulweg zurückgelegt, natürlich immer zu Fuss. Als junger Lehrer amtete er zuerst im Schanfigg, dann in Serneus und nachher eben in Maienfeld. Dort fand er auch seine treubesorgte, tapfere Lebensgefährtin. Im Frühling 1914 wurde er nach Chur gewählt und hätte im Herbst dann die Unterschule Masans übernehmen sollen. Doch da brach der Weltkrieg aus, und Wachtmeister Florin hatte während langen Monaten anstrengenden Grenzdienst zu leisten.

Nach fünf Schuljahren in Masans liess sich unser Kollege in die Stadt versetzen und unterrichtete dann bis zu seiner Pensionierung im Grabenschulhaus immer eine dritte und dann eine vierte Klasse. Stets galt er als tüchtiger und sehr gewissenhafter Lehrer. Die Eltern schätzten ihn, und sehr viele seiner Schüler behalten ihn gleich dem Bauern auf Guscha in einer freundlichen und dankbaren Erinnerung.

Wie es damals üblich war, erteilte der Dahingegangene auch Handfertigkeits- und Gewerbeschulunterricht. Vor allem aber setzte er sich für die Churer Ferienkolonien ein, diente diesen gemeinsam mit seiner Frau während mancher Jahre als Leiter auf der Lenzerheide und dem Komitee nachher noch als Aktuar und umsichtiger Präsident.

Auch als Stadtschullehrer steckte Kollege Florin noch mit dem einen Fuss in der Landwirtschaft. Er besass in Maladers ein schönes Heimwesen, und so wanderte er zur guten Jahreszeit beinahe an jedem schulfreien Nachmittag mit langen Schritten bergwärts, um in seinem Garten zu pflanzen, zu pflegen und zu ernten. – Nach dem Rücktritt vom Schuldienst im Jahre 1947 war ihm noch ein langes schönes Alter beschieden. Er blieb bis hinein in die letzten Lebenstage gesund und in seltenem Masse geistig frisch und durfte sich mit seiner ihn überlebenden Gattin freuen an den Kindern, die ihr Leben zu meistern wissen, und am Gedeihen der Enkel. Trotz des hohen Alters von 86 Jahren hinterliess der liebe Heimgegangene in der Familie eine grosse Lücke, und auch im Kreise der Freunde wird man sein aufrechtes, gerades und doch gütiges Wesen nicht vergessen. -d.

Martin Thöni

So still wie das Lebenslicht unseres Freundes und Kollegen Martin Thöni

während annähernd sieben Jahrzehnten leuchtete, verglimmte es im Laufe dieses Frühjahres, ohne zuvor Mahnzeichen ernster Erkrankung deutlich werden zu lassen. Um so niederschmetternder wirkte die Kunde seines Hinschiedes aus dem Kantonsspital Chur, wo er nach einem zweiwöchigen Krankenlager im Spital Thusis, während 14 Tagen meist in einem latenten Dämmerzustande seinem Sterben entgegenging.

Das Leben des kernigen Walsers, das am 12. Dezember 1900 im «Dörfli» der sonnigen Rheinwaldner Siedlung Medels seinen Ursprung hatte, war gekennzeichnet durch unentwegtes Streben nach gewissenhafter Pflichterfüllung und Vollkommenheit in seinen verschiedenen Tätigkeitsgebieten. Nach Seminaraustritt im Jahre 1921 sehen wir ihn für vier Jahre an der Gesamtschule Hinterrhein, wo er während dieser Zeit mit Gretli Lorez aus dem ehrwürdigen Rothaus den Bund fürs Leben schloss. Uneingeschränkte Anerkennung fand er anschliessend auch bei seiner 20jährigen Lehrtätigkeit in Thusis. Neben dem Lehramt wirkte er dort während einiger Jahre auch als tüchtiger und erfolgreicher Leiter des Männerchores. Nach Übernahme des schwiegerelterlichen Gast- und Landwirtschaftsbetriebes an seiner ersten Wirkungsstätte Hinterrhein stellte er sich im Jahre 1954, zur Zeit grossen Lehrermangels, der Gemeinde Nufenen als Betreuer ihrer Gesamtschule zur Verfügung. Er war sich bei der Ausübung seines verantwortungsvollen Berufes stets bewusst, dass ihm mit seinen Zöglingen ein wertvolles Gut anvertraut wurde und gab ihnen für die Lebensbewährung Unschätzbares mit. In der Unterrichtsgestaltung war er stets bestrebt, die methodischen Grundsätze seines vor dreissig Jahren verstorbenen grossen Lehrmeisters, Seminardirektor Paul Conrad, zu verwirklichen und machte sich dessen fast asketische Lebensweise teils zu eigen.

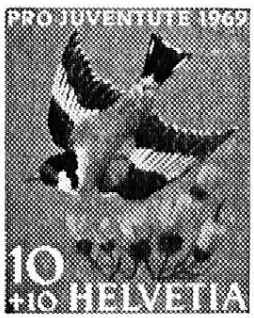
Trotz seines gehäuften Arbeitspensums – es oblag dem Unermüdlichen von 1947–1962 auch die Verwaltung der Kreiskrankenkasse Hinterrhein – leistete er im Hauptberufe Mustergültiges, so dass sich sein Schulinspektor u. a. mit folgenden anerkennenden Worten über die Gesamtschule als solche und seinen Unterricht wie folgt äussern konnte: «Wenn man heute im allgemeinen auch der Meinung ist, die Gesamtschule sei als Schultypus irgendwie veraltet, so beweist uns gerade Herr Thöni, dass sie dem Lehrer in erzieherischer wie leistungsmässiger Hinsicht ungeahnte Möglichkeiten bietet, wenn man nur davon Gebrauch macht.»

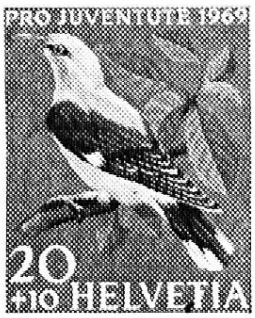
Eingedenk des Dichterwortes, dass Musik und Gesang höchste menschliche Offenbarung darstelle, galt er als eifriger Förderer der klingenden Muse. Diese durfte nicht nur Anliegen der Schule bleiben – er trug sie mit der Gründung des Tal-Gemischten Chores hinein in den harten Alltag der Rheinwaldner. Mit dem vom Verstorbenen selbst eingeübten Schubert'schen Tonsatz «Wohin soll ich mich wenden» nahm sein Chor am 27. März dieses Jahres im Churer Krematorium ergreifenden Abschied von seinem hochverdienten Dirigenten.

Reiche Erfüllung fand Martin auch in der Betreuung seiner Familie, und so mochte es ihn sicherlich gefreut haben, als sich seine beiden Töchter bei der Gattenwahl tüchtigen Vertretern seiner Lieblingsgebiete zuwendeten: Landwirtschaft und Kunst. Die ältere, Mutter zweier munterer Kinder, die ihrem Grossvater besonders ans Herz

gewachsen waren, ist Bäuerin in Hinterrhein, während die jüngere ihren Platz im Kreise einer angesehenen Aarauer Musikerfamilie gefunden hat. Möge die Fackel der Muse, die der Verstorbene als begeisterter und begeisternder Chorleiter im Rheinwaldtale selbst entzündete, weiterhin zielgerichtete Träger finden und zu seinem ehrenden Gedenken als kulturverbreitende Leuchte seiner schönen Heimat dienen.

S. Bd.





Für die Zukunft unserer Jugend — Pro Juventute-Marken!